



Dr. med. Adrian Forster, Diessenhofen

## Multimodale Rheumatherapie

Schmerz ist das Kardinalsymptom der meisten Rheumaerkrankungen. Sein Anteil unter den Klagen in der Sprechstunde ist wachsend, einerseits wegen der häufiger werdenden somatoformen Störungen, andererseits aber vor allem wegen des Älterwerdens der Bevölkerung. Insbesondere nimmt die Prävalenz der degenerativen Gelenkerkrankungen und der Osteoporose sukzessive zu; diese sind die wichtigsten Ursachen für Behinderungen und Hilfsbedürftigkeit im Alter. Der Prophylaxe und Therapie von Rheumaerkrankungen kommt deswegen eine grosse Bedeutung zu.

Angesichts der komplexen Ätiopathogenese der Rheumaerkrankungen erstaunt es wenig, dass die Schulmedizin erst wenige Interventionen bietet, die gezielt an der Krankheitsursache ansetzen, und noch fast keine solchen, die präventiv wirken. Medikamentös konnten bislang nur im Bereich der entzündlich-rheumatischen Erkrankungen und der Osteoporose Pharmakotherapien entwickelt werden, die einen krankheitsmodifizierenden Effekt haben. Besonders bei den degenerativen Gelenkerkrankungen steckt die Forschung diesbezüglich noch in den Kinderschuhen.

Dementsprechend muss die Therapie hauptsächlich symptomorientiert erfolgen, und es werden leider allzu oft nur konventionelle Schmerzmittel eingesetzt, beispielsweise die nichtsteroidalen Antirheumatika. Die Toxizität solcher Medikamente ist aber nicht unerheblich, und die Erfahrung mit den Cyclooxygenase(Cox)-2-Hemmern hat gezeigt, dass Neuentwicklungen von Substanzen mit einem mutmasslich besseren Sicherheitsprofil nicht unproblematisch sein können. Ähnliches gilt auch für die Opioide.

Die sogenannte Komplementärmedizin ermöglicht hier eine enorme Erweiterung des Behandlungsspektrums: Sie umfasst unter anderem die Phytotherapie, Neuraltherapie, Traditionelle Chinesische Medizin (TCM), anthroposophisch erweiterte Medizin, Ernährungstherapie und die manuellen sowie bewegungstherapeutischen Verfahren. In der Schmerztherapie hat insbesondere die Akupunktur einen hohen Stellenwert. Beim Management der Rheumaerkrankungen gilt es, das Spektrum dieser Optionen bestmöglich auszuschöpfen und auf die individuellen Bedürfnisse und Anliegen der Patienten abzustimmen.

Dennoch sollen vor allem bei der Osteoporose und den entzündlich-rheumatischen Erkrankungen, wo ein Risiko für sekundäre Organschäden lauert, die schulmedizinischen Behandlungsoptionen (z.B. basistherapeutische und orthopädisch-chirurgische Interventionen) voll genutzt werden – zusammen mit den komplementärmedizinischen Optionen als Ergänzung. Bei mildereren Rheumaerkrankungen mit insbesondere nur geringen strukturellen Störungen und im Vordergrund stehenden Schmerzen genügt es aber oft, ausschliesslich komplementärmedizinische Verfahren anzuwenden; im medikamentösen Bereich hat dies unter anderem den grossen Vorteil eines geringeren Toxizitätsrisikos.

Integraler Bestandteil jeglicher Schmerztherapie sind die sogenannten Placeboeffekte. Dementsprechend relativiert sich der Anspruch auf einen wissenschaftlichen Wirkungsnachweis. Selbstverständlich wird man aber dennoch jene Optionen bevorzugen, welche die evidenzbasierte Medizin als Rückgrat haben, wie es unter anderem für viele Präparate der Phytotherapie ja der Fall ist.

Manche komplementärmedizinischen Verfahren bieten nicht nur einzelne Therapiemassnahmen, sondern einen eigentlichen philosophischen Hintergrund, wie beispielsweise die TCM oder die anthroposophisch erweiterte Medizin. Dieser Hintergrund ermöglicht dem diagnostisch und therapeutisch Tätigen eine enorme Erweiterung in seiner Wahrnehmung, Wertung und nosologischen Einordnung von Symptomen sowie vor allem im Einschätzen der Bedeutung, welche die Erkrankung und ihre Auswirkungen für den individuellen Patienten und seinen Lebenslauf hat. Dies erlaubt eine differenziertere Therapieplanung, und nicht zuletzt erhält auch die ärztliche Ethik ein stabileres Fundament.

Die vorliegenden Beiträge zum Fokus «Rheumatologie» sollen Anregungen zum diagnostischen und therapeutischen Handeln im Sinne einer Ganzheitsmedizin geben. Je multimodaler die Rheumatherapie gestaltet wird, desto erfolgreicher ist sie!